Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 49 (1942)

Heft: 5

Rubrik: Messe-Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hartes, d. h. stark kalkhaltiges Wasser ist zum waschen unvorteilhaft, weil der Kalk die Seife bindet und unwirksam macht. Ob ein Rohwasser hart oder weich ist, hängt von den lokalen, geologischen Verhältnissen und also davon ab, welche Mengen an gelöstem Kalk es mitführt. Hart ist das Wasser bestimmt da, wo es kalkhaltigem Gestein entspringt, während anderseits Granitgestein das weichste Wasser hergibt. Fluß- und besonders Seewasser sind relativ weich, weil der Kalkgehalt in ruhenden Gewässern sich ausscheidet und auf dem Grund ablagert. Manche Gegenden sind durch ihr weiches Wasser berühmt, so St. Chamot in Frankreich, dessen Färbereien für die Erzeugung von Spezialfärbungen für die Samtfabrikation unübertroffen sind. Heute hat man in der sogenannten Permutitfilteranlage eine Einrichtung, die das Wasser auf chemischem Wege enthärtet, doch eignet sie sich nur für Großbetriebe. Im Haushalt hilft man sich durch Zugabe einer schwachen Dosis Soda, um zu hartes Wasser weicher zu machen. Auch durch Kochen wird das Wasser enthärtet. Der Kalk wird dabei „ausgefällt" und setzt sich als Kalkstein an den Wänden der Kochgeschirre an. Ob ein Wasser hart oder weich ist, sieht man daran, ob es Seife leicht zum schäumen bringt, was nur bei weichem Wasser der Fall ist. Durch die dem letzten Spülwasser beigemengten Essigspuren werden die Farben des Stoffes aufgefrischt und der echten Seide wird überdies das ihr eigene Cracquant verliehen. Nie soll farbige Seidenwäsche mit anderer Wäsche zusammen, sondern jedes Stück soll für sich gewaschen und dann nicht naß liegen gelassen, sondern sofort zum trocknen ausgebreitet werden.

Beim Waschen von Seiden- und Kunstseidenstoffen ist sodann jede Reibung zu vermeiden. Man darf diese Stoffe nicht wie Baumwolle oder Leinen behandeln, denn ihre Fasern sind viel zu fein und empfindlich, um einer stärkern Reibung stand zu halten. Dies trifft insbesondere für die echte Seide zu. Es ist nicht überflüssig, diesen Umstand zu betonen, denn leider gibt es immer wieder unerfahrene Frauen, die Seide beim waschen tüchtig reiben, im Glauben, diese teuerste und stärkste Faser vertrage auch jede Roßkur besser als die andern Textilfasern. Das Gegenteil ist richtig. Reibung verletzt die überaus zarten Einzelfäden der Seide sehr schnell, besonders wenn der Seidenfaden durch eine harte Drehung (Crêpezwirn) bereits stark beansprucht wurde. Durch die Reibung spalten sich Teile vom Elementarfaden ab, die dann einen feinen, schimmelähnlichen Flaum auf der Gewebeoberfläche bilden. Das ist die dem Fachmann wohlbekannte, gefürchtete Erscheinung des „Farinage" und der „Blanchissuren", die als weißliche Flecken auf dem dunklen Untergrund erscheint und die um so deutlicher hervortritt, je dunkler die Färbung des Stoffes ist. Bei weiß gefärbten Stoffen ist dieser Fehler schlecht sichtbar. Wird aber weiße Seide auf eine dunkle Farbe umgefärbt, was oft praktiziert wird, so machen sich die eventuell schon vorher vorhanden gewesenen, aber unbeachteten Blanchissuren bemerkbar. Sehr häufig macht man diese Erfahrung beim färben von sogenannten „Rohseiden" und Pongées, das sind in abgekochtem Zustande aus China und Japan eingeführte Seidenwaren, die bei den primitiven Abkochverfahren dieser Länder oft stark mit Blanchissuren behaftet sind, die dann beim färben zum Vorschein kommen. Blanchissuren lassen sich nicht verbessern, da eben die Faser selbst beschädigt ist. Nur bei Schwarzfärbung gelingt es, sie mehr oder weniger zu decken.

Die helle Farbe dieser Rauhstellen erklärt sich so, daß die abgespaltenen Fibrillen, obwohl genau vom selben Farbton, wie die unversehrten Fasern, infolge ihrer Feinheit eine so große Lichtdurchlässigkeit haben, daß die Farbe dadurch sozusagen verdünnt wird, so ähnlich, wie der Schaum einer farbigen Flüssigkeit (Bier) immer viel heller erscheint, als diese. Noch empfindlicher als in trockenem, ist die Seide in nassem Zustande, weil rauher. Seidenstoff soll deshalb beim waschen nur geschwenkt und mit der Hand leicht gequetscht, aber nie gerieben werden. Ist die Waschprozedur beendigt, wird das überschüssige Wasser durch sachtes Drücken und Abstreifen mit der Hand entfernt, aber ja nicht durch ausringen. Ausschwingen in der Zentrifuge wird nicht schaden, besonders wenn die Seide hiefür in ein sauberes Tuch eingewickelt wird. Kunstseide ist weniger empfindlich, doch ist auch hier Vorsicht am Platze.

Das Trocknen soll langsam am Schatten, nicht an der prallen Sonne vor sich gehen. Die Sonnenstrahlen wirken nämlich bleichend auf feuchte Ware. Außerdem bilden sich auf Geweben aus wilder Seide (Tussahseide, fälschlich im Stoffhandel als „Rohseide" bezeichnet) sogenannte Trocknungsflecken, das sind hellere, glänzendere neben dunklern und mattern Flächen, die die Ware fleckig erscheinen lassen, so als wäre sie stellenweise entfärbt. Trockenfleckige Ware ist nochmals gleichmäßig naß zu machen und dann am Schatten langsam zu trocknen, worauf die Flecken verschwunden sein werden.

Das Bügeln von echter Seide bietet keine Schwierigkeiten, wenn nur die primitivste Sorgfalt angewendet wird. Man kann echte Seide heiß bügeln, ohne daß sie Schaden nimmt. Anders verhält es sich bei Kunstseide, die unter Hitze zur Bildung von Speckglanz neigt. Azetatseide hat zudem die Eigenschaft, bei Temperaturen von über 80° C zu schmelzen. Sie löst sich dann zu einer teigförmigen Masse auf und erstarrt beim erkalten zu einer glasartigen Kruste. Durch zu heißes Bügeln auf Azetatseide entstandene Glanzstellen lassen sich begreiflicherweise auf keine Art mehr entfernen, weil eben die Faser selbst zerstört wurde. Kunstseidenstoffe sollen deshalb besonders sorgfältig mit mäßig heißem Eisen und über einem aufgelegten Tuch gebügelt werden. Fabricius.

MESSE-BERICHTE

Schweizer Mustermesse 1942

Die Abteilung Textilien und Mode.

Mit 127 Firmen aus allen Gegenden des Landes hatte die Gruppe 4, Textilien, Bekleidung und Mode, eine Rekordbeteiligung zu verzeichnen, die der Halle II ihr besonderes Gepräge gab. Man dachte dabei hin und wieder an die „Landi" und wurde bei einzelnen Ständen auch an die 1. Schweizer Modewoche in Zürich erinnert. — Die schon letztes Jahr begonnene Auflockerung der Stände wurde in der nördlichen Hälfte der Halle noch weiter ausgedehnt, wodurch dieser Teil mit seinen meistens großen Ständen ein recht freundliches und überaus abwechslungsreiches Aussehen erhalten hat, gegen welches die südliche Hälfte mit den zusammengeballten Ständen auffallend kontrastierte.

Garne und Zwirne. Während noch vor zwei Jahren die schweizerischen Spinnereien und Zwirnereien mit einem Reichtum an Wollgarnen aller Art aufwarten konnten, haben sich nun die Kunstseiden-, Zellwoll- und Mischgarne in den Vordergrund geschoben. Daran hat unsere Kriegswirtschaft das größte Verdienst. Es ist vielleicht zu wenig bekannt, daß die Kriegswirtschaft auch um die Erhaltung der Arbeitsmöglichkeiten besorgt ist. Als daher Baumwolle und Wolle knapper und knapper wurden und zahlreiche Spinnereien, Webereien, Ausrüstungs- und Konfektionsbetriebe stillgelegt zu werden drohten, schritten Behörden und Privatwirtschaft gemeinschaftlich zur Förderung und Entwicklung der Zellwollerzeugung. Dadurch wurden zwei wesentliche Ziele auf einmal erreicht: durch Streckung der schrumpfenden Woll- und Baumwollvorräte konnte die Textilversorgung unseres Volkes verbessert und gleichzeitig durch die Bereitstellung des neuen Textilrohstoffes der Arbeitsplatz vieler Tausender von Arbeitern und Angestellten der Textilindustrie gesichert werden. Wir alle haben daher Ursache, unserer Kriegswirtschaft dankbar zu sein.

Unsere älteste Kunstseidenfabrik, die Société de la Viscose Suisse in Emmenbrücke, lockte die Messebesucher durch einen Handwebstuhl, auf welchem ein schmuckes Trachtenmaitli ein Zellwollgewebe herstellte, an ihren mit Misch- und Zellwollgeweben aller Art reich assortierten Stand. Wer hätte sagen können, ob dieser oder jener Stoff, deren Mannigfaltigkeit die Besucher überraschte, ein reines Wollgewebe oder ein Mischgewebe aus Wolle und Zellwolle sei? — „Kunstseide und Zellwolle sichern der schweizerischen Textilindustrie weiterhin Beschäftigung" war am Stand der Feld-

mühle A.-G., Rorschach, zu lesen, die neben Zellwollflocken und Kunstseidenspinnkuchen elegante Erzeugnisse für Leibwäsche, hübsche Zellwollstoffe und „Strohhüte" aus Viscose zur Schau gestellt hatte.

Die Industrie-Gesellschaft für Schappe, Basel, welche als erste schweizerische Spinnerei schon in den 20er Jahren die Verarbeitung von Zellwolle aufgenommen hat, wartete mit einer reichen Auswahl von Zellwoll- und Mischgarnen auf. Wir nennen die reinen langstapeligen Viskose-Zellwollgarne Savisis, Celtalan und Celan; Saviline, das Mischgarn aus Wolle und langstapeliger Zellwolle; Setaline, ein Mischgarn aus Schappe und Wolle. Alle diese Markenerzeugnisse haben sich in der Textilindustrie einen guten Ruf geschaffen.

Die Firma Heberlein & Co., A.-G., Wattwil, zeigte ihr „Helanca"-Garn, ein reines Kunstseidenerzeugnis, das durch eine besondere Behandlung wollartig gestaltet worden ist. Die gefälligen Strick- und Wirkwaren aus diesem Garn sind in Griff und Weichheit von echten Wollwaren kaum zu unterscheiden.

Gewebe. Schon beim Eingang in die Halle überraschte der große Stand der St. Galler Stickereien und Stoffe nicht nur durch die Eleganz und Vornehmheit seiner Aufmachung, sondern auch durch die Schönheit und Mannigfaltigkeit der ausgestellten Stoffe. Vom einfachsten Kleid bis zur elegantesten Robe mit reicher Stickerei oder vielfarbigem Druck war alles zu sehen, was sich etwa junge Damen für ihre Garderobe wünschen.

Die Kollektiv-Ausstellung des Verbandes schweizerischer Wolltuchfabrikanten bewies neuerdings die große Leistungsfähigkeit der Wollwebereien und ebenso diejenige unserer Ausrüstanstalten.

Die Berner Leinenwebereien und die Leinenindustrie Niederlenz haben mit ihren prächtigen Stoffen für Tisch- und Bettwäsche ihrem altbewährten Ruf auch diesmal wieder Ehre gemacht. Die Zeit hat auch sie zur Verarbeitung von Kunstseide und Mischgarnen gezwungen.

Unsere Strick- und Wirkwarenfabriken zeigten viele schöne Erzeugnisse aus Helanca und andern Kunstseidengarnen.

Zusammenfassend darf wohl gesagt werden, daß die gesamte schweizerische Textilindustrie sich der Gegenwart angepaßt und es verstanden hat, die Schwierigkeiten der Zeit durch weitgehende Verwendung von Misch- und Zellwollgarnen zu überbrücken.

Textilmaschinen an der Mustermesse

Trotzdem unsere Textilmaschinen-Industrie an der diesjährigen Schweizer Mustermesse durch einige alte und bekannte Firmen gut vertreten war, entsprach diese Vertretung nicht der Bedeutung der Industrie. Im Zeichen der immer knapper werdenden Rohstoffe ist es allerdings sehr leicht verständlich, wenn die großen Webstuhlfabriken auf eine Beteiligung verzichteten. Seit annähernd 20 Jahren besucht der Berichterstatter die Basler Mustermesse regelmäßig. Während all diesen Jahren hatte er — Irrtum vorbehalten — nur einmal Gelegenheit, einen Webstuhl an der Mustermesse zu sehen. Dieses Jahr waren es gleich deren drei: ein Handwebstuhl in der Textilhalle, ein Stoffwebstuhl und ein schiffliloser Bandwebstuhl in der großen Maschinenhalle, wo einige unserer bekannten zürcherischen Firmen, eine ost- und eine westschweizerische Fabrik ihre neuesten Erzeugnisse vorführten. Der Messebesucher liebt es, Maschinen im Betrieb zu sehen. Daher waren die Stände der verschiedenen Textilmaschinenfabriken, wo außer den bereits erwähnten Webstühlen mehrere automatische Schuß-Spulmaschinen, Kreuzspulmaschinen und auch eine Flügelzwirnmaschine zu sehen waren, stets von einer dichten Zuschauermenge umgeben.

Nachdem wir in unserer April-Messenummer die verschiedenen Maschinen beschrieben und einige davon auch im Bilde dargestellt haben, verzichten wir auf eine Wiederholung. Zu einem kurzen Bericht glauben wir aber sowohl den Ausstellern wie auch der Messe gegenüber verpflichtet zu sein.

Die Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach/Zch., hatte ständig drei Maschinen in Betrieb. Es waren dies: zwei automatische Schuß-Spulmaschinen, wovon eine für Kunstseide zum Spulen ab Kuchen, mit rottierendem Ring, und eine für Baumwolle oder Zellwolle ab konischen Kreuzspulen. Ferner führte diese Firma noch ihre bekannte Präzisions-Kreuzspulmaschine, Modell PKK 23 vor. Auch diese Maschine ist zum Spulen von Kunstseide ab Kuchen eingerichtet und mit beweglichem Ring versehen.

Die Horgener Textilmaschinenfabriken waren fast vollzählig vertreten, wobei die Firma Gebr. Stäubli & Co. mit einer Ueberraschung aufgewartet hatte. Sie hat an einem Webstuhl ältern Typs den Oberbau entfernt, eine ihrer neuen Zweizylinder-Exzenter-Schaftmaschinen mit Papierkarten darauf montiert und damit dem Stuhl ein ganz modernes Aussehen gegeben. Als Neuerung führte sie dabei ihren patentierten Schaftzug „Stäubli" für oberbaulose Webstühle vor.

Der Stuhl war von der Firma Grob & Co., A.-G., Horgen, mit Leichtmetall-Schäften versehen, die mit der neuesten „Mehrzwecklitze" ausgestattet waren. Diese Mehrzwecklitze eignet sich infolge ihrer besondern Form sowohl für Baumwoll- und Zellwoll- wie auch für Kunstseidenketten. — Nachdem man seit etwa 6 bis 7 Jahren an der Schweizer Mustermesse keinen Webstuhl mehr in Betrieb gesehen hat, erfreute sich der Stäubli/Grob-Stand bei den Messebesuchern des größten Interesses.

Großbetrieb herrschte im Stand der Firma Schweiter A.-G., Horgen, die während der ganzen Messedauer auf sechs Maschinen für ihre inländische Webereikundschaft arbeitete. Der Einspindel-Schuß-Spulautomat Typ MS hat seit der letzten Messe eine Verbesserung erfahren, die an und für sich unscheinbar, aber doch sehr wesentlich ist. Die volle Kunstseidenspule fällt nämlich nicht mehr über den Kopf in den Spulkasten, sondern wagrecht, wodurch Spule an Spule gelegt und eine Beschädigung des heiklen Kunstseidenmaterials vermieden wird. Eine zweite Maschine gleicher Konstruktion war speziell eingerichtet für die Bewicklung von Automatenspulen und für die Verarbeitung von Baumwolle und Zellwolle. Von den übrigen Maschinen erwähnen wir noch die Präzisions-Kreuzspul-Maschine Typ KEK, die zur Herstellung von Standart- und Pineapple-Spulen dient. Diese Maschine wurde zum ersten Mal an der Messe vorgeführt. Drei weitere Kreuzspulmaschinen verschiedener Bauart für die Herstellung von konischen und zylindrischen Spulen, zum Abziehen ab Kopsen oder ab Haspel vervollständigten die Schweiter-Schau, zu deren Besichtigung die Firma unter dem humorvollen Motto „Sitz in Zug und machs wie färn, im Schweiter-Stand da gsehnd's di gärn" eingeladen hatte.

Die Firma Carl Hamel, Spinn- und Zwirnereimaschinen-Aktiengesellschaft, Arbon, zeigte Vergangenheit und Gegenwart nebeneinander. Eine in ihren Hauptbestandteilen aus Holz gebaute Flügelzwirnmaschine aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die heute ein recht interessantes Museumsstück darstellt, hat einst im Wallis gute Dienste geleistet. Daneben konnte man eine moderne Flügelzwirnmaschine Modell FH 10, die mit allen neuzeitlichen Finessen ausgestattet ist, im Betriebe sehen. Ferner hatte die Firma noch eine Hochleistungs-Kreuzspulmaschine in Betrieb. Ueber die charakteristischen Merkmale beider Maschinen haben wir ebenfalls schon in der Messe-Ausgabe berichtet.

Als Neuheit führte die Firma Unimac A.-G., Lausanne, einen schifflilosen Bandwebstuhl, System „Clutsom" vor. Wir werden über diese Neuerung gelegentlich einmal ausführlich berichten und beschränken uns daher heute auf einige kurze Angaben. Bei diesem Webstuhl wird der Schußfaden anstatt durch kleine Schiffchen mittels eines Fadengreifers in das Fach eingelegt. Die Lieferung des Schußfadens erfolgt ab großen konischen Kreuzspulen, welche unter dem Webstuhl angeordnet sind. Der sich ergebende Vorteil ist leicht ersichtlich: die Spulerei wird überflüssig, wodurch nicht nur die Spulerlöhne, sondern auch die Auslagen für die Spulmaschinen eingespart werden. Im weitern werden die Stuhl-Stillstände, die durch das Einsetzen neuer Schußspulen bedingt waren, ausgeschaltet. Daraus ergibt sich eine erhöhte Leistung des Stuhles, die ferner noch dadurch gesteigert wird, weil je Umdrehung zwei Schußfäden eingelegt werden.

Der schifflilose Bandwebstuhl ist eine englische Erfindung, die sich in verschiedenen dortigen Bandwebereien seit drei Jahren sehr gut bewährt haben soll. Der an der Mustermesse vorgeführte 10gängige Webstuhl ist der erste derartige in der Schweiz hergestellte Webstuhl.

Für die Besucher aus der Textilindustrie war ferner der Stand der Firma Paul Schenk, Ittigen (Bern), noch von besonderem Interesse. Diese Firma hat sich mit ihren Luftbefeuchtungs-Apparaten „Schenk" in ganz kurzer Zeit vortrefflich eingeführt. Die Apparate werden je nach Bedarf für vertikale oder horizontale Zerstäubung gebaut und können stationär oder fahrbar geliefert werden. Sie verbürgen bei jeder Temperatur eine stets gleichbleibende relative Luftfeuchtigkeit.

FACHSCHULEN

Die Webschule Wattwil beschloß am Samstag, den 18. April ihr Wintersemester nach 5tägigen Prüfungen. Diese zeigten wiederum, welches Pensum an Unterrichtsstoff bewältigt werden muß, um ein gewisses Ziel zu erreichen. Die Fortschritte in der Textiltechnik und die Anforderungen an die in der Textilindustrie nötigen Mitarbeiter stecken aber das Ziel immer höher, während anderseits die Ausbildungszeit gleich bleibt. Dann stellt sich ferner nicht immer etwa eine Jungmannschaft zur Verfügung, die eine vieljährige, vielseitige und gründliche praktische Vorschulung genossen hat, sondern man glaubt, die Webschule könne an ihnen Wunder vollbringen. Ueberhaupt hat man eine mehr oder weniger falsche Vorstellung von dem, was das Studium der Weberei bedeutet, während es eines der schwierigsten ist.

Der Examen-Schlußtag galt auch dem Abschied von Herrn Lehrer Friedrich Kaul, der nach 28jährigem Wirken an der Webschule Wattwil in den Ruhestand tritt. Dem Akt wohnte Herr Direktor Eugen Schellenberg von der Kammgarnspinnerei Bürglen bei, der ein sehr angesehenes Mitglied der erweiterten Webschul-Kommission ist. Ferner war Herr Zimmermann von Winterthur, Präsident des A. H. V.-Textilia, zugegen.

Nach einer der Stunde gerechtwerdenden Ansprache des Direktors nahm Herr Kaul mit bewegten Worten Abschied von seiner Lehrtätigkeit, seinen Kollegen und Schülern. Darauf folgte die Zeugnisverteilung für den 1. Kurs. Dieser schloß sich eine inhaltsvolle Rede des Herrn Schellenberg und eine von Dank und Anerkennung zeugende Ansprache des Herrn Zimmermann an, während die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil ein Abschiedsschreiben an Herrn Kaul überreichen ließ, das mit freundlichen Worten seiner Tätigkeit gedachte und den Wunsch zum Ausdruck brachte, der die ganze Versammlung beherrschte: „Es möge Herrn und Frau Kaul ein schöner Lebensabend beschieden sein". Das Herrn Kaul am Schlusse übermittelte gewobene Bild der Webschule Wattwil soll ihn immer an diese Wirkungsstätte erinnern.

Am 1. April 1914 begann Herr Kaul sein Amt als Nachfolger von Herrn Friedrich Geyer, der vielen Ehemaligen noch in bester Erinnerung sein dürfte als ein beispiellos fleißiger und korrekter Lehrer, der sechs Jahre an unserer Schule wirkte und den ganzen mühsamen Uebergang in den Erweiterungsbau 1910/11 mitmachte. Dabei halfen auch die damaligen Herren Lehrer Karl Hofstetter und später Hans Rathgeb tüchtig mit. Die Webschule Wattwil wird allen dankbar bleiben, welche zu ihrer Entwicklung beigetragen haben. A. Fr.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

St. Galler Feinwebereien A.-G., mit Sitz in St. Gallen. Die Generalversammlung der Aktionäre vom 16. Januar 1942 hat § 3 der Gesellschaftsstatuten revidiert. Dabei wurde das Grundkapital von Fr. 500 000 zum Zwecke der Bilanzbereinigung durch Abschreibung der 2000 Aktien von bisher Fr. 250 auf Fr. 125 auf Fr. 250 000 herabgesetzt. Sodann wurde das Grundkapital auf Fr. 2 000 000 erhöht durch Ausgabe von 350 Stück neuen Inhaberaktien zu Fr. 5000, welche durch Verrechnung mit entsprechenden Guthaben an die Gesellschaft voll liberiert wurden. Das nunmehr Fr. 2 000 000 betragende volleinbezahlte Grundkapital der Gesellschaft zerfällt in 2000 Aktien zu Fr. 125 und 350 Aktien zu Fr. 5000; sämtliche Aktien lauten auf den Inhaber.

Unter der Firma **Boneta A.-G.** bildete sich mit Sitz in Basel eine Aktiengesellschaft zum Handel mit Textilwaren aller Art, zur Vertretung von Textilwaren aller Art sowie zum Import und Export aller Warenarten. Das Grundkapital beträgt Fr. 50 000, eingeteilt in 50 Namenaktien von Fr. 1000, worauf Fr. 20 000 einbezahlt sind. Der Verwaltungsrat besteht aus einem oder mehreren Mitgliedern. Es gehören ihm an: Otto Rüttimann-Mergy, von Neuenburg, in Basel, als Präsident; Rudolf Boßhardt-Dändliker, von Hofstetten (Zürich), in Birmensdorf (Zürich), und Roger Bachmann, von Brenzikofen (Bern) und Chézard-St-Martin (Neuenburg), in Zürich. Otto Rüttimann-Mergy führt Einzelunterschrift. Domizil: Gerbergasse 20.

E. Schubiger & Cie. A.-G., Aktiengesellschaft, in Uznach. Paul Müller, Präsident, und Julius Simmen sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; die Unterschrift des ersteren ist erloschen. Neu wurde in den Verwaltungsrat und als Präsident gewählt Dr. Rudolf Mäder, von Sirnach (Thurgau), in St. Gallen. Die Mitglieder des Verwaltungsrates, Dr. Rudolf Mäder, Präsident; Adolph Schubiger-Rusch, von und in Uznach, und Moritz Schubiger, von Uznach, in Wettingen, zeichnen kollektiv zu zweien.

Aktiengesellschaft vorm. Mechanische Seidenstoffweberei Bern, in Zürich 1. Dr. Gustav Hürlimann ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Neu wurde als einziges Verwaltungsratsmitglied mit Einzelunterschrift gewählt Dr. Hans Hürlimann, von und in Zürich.

PERSONELLES

Alfred Gerlach 60jährig. Am 19. Mai 1942 vollendet der Alleininhaber der 1876 gegründeten Firma Kettling & Braun, Textilmaschinenfabrik und Eisengießerei, Crimmitschau i. Sa., Alfred Gerlach, sein 60. Lebensjahr.

Seit 35 Jahren ist der Jubilar in seinem auch in der Schweiz bekannten Unternehmen als Mit- und späterer Alleininhaber rastlos tätig, als unermüdlicher Arbeiter ein menschliches Vorbild. Er hat eine gründliche Ausbildung praktisch und theoretisch in Maschinenfabriken und Hochschulen genossen. Der laufende persönliche Kontakt mit der großen Kundschaft in ganz Europa und der Export nach Uebersee, sowie die bewährten Neukonstruktionen haben zu der speziell im letzten Jahrzehnt erhöhten und ausschließlich unter seiner Leitung auf vorbildliche Weise gestalteten Vervollkommnung seines Fabrikationsprogrammes und Betriebes wesentlich beigetragen. In Fachkreisen hat man die Bedeutung dieser Fortschritte längst erkannt: K & B Maschinen dürfen für die Ausrüstung der verschiedensten Gewebearten, vor allem für die zahlreichen neuen Mischgewebe, in einem modernen Maschinenpark nicht fehlen.

Alfred Gerlach hat bei der Gründung des deutschen Textilmaschinenkonzerns „TeMaCo", Chemnitz (Hartmann, Hamel, Schönherr, Haubold, Obermaier, Kettling & Braun) sich große Verdienste erworben und ihn mehrere Jahre als Präsident geleitet.

Das Erbe, das ihm sein Vater, der auf dem Gebiet des Textilmaschinenbaues bestens bekannte Senator h. c. Bernhard Gerlach, hinterließ, wird von Alfred Gerlach nicht nur erhalten, sondern zielbewußt ständig erweitert.

Wir wünschen, daß seine schöpferischen Kräfte und Energien dem Textilmaschinenbau und im engen Zusammenhang damit auch der Textilindustrie noch recht viele Jahre erhalten bleiben. J. A. K.